

Argumentarium für die Beibehaltung der Pflichtlager

Grundsätzlich ist darauf hinzuweisen, dass Kaffee-Röster in der Schweiz eine grosse Beschaffungsabhängigkeit haben. Kaffee wird in Ländern angebaut, die geographisch weit entfernt sind von der Schweiz. Deshalb sind die Röster auf genügend grosse Lager angewiesen. In Krisenfällen kann die Versorgungslage zusammenbrechen und dann sind die Röster im schlimmsten Fall sogar gezwungen, zwischenzeitlich ihre Produktion einzustellen.

Argumente hauptsächlich aus dem wirtschaftspolitischen Bereich:

In einem internationalem kriegerischen Konfliktfall (Naher Osten, Mittlerer Osten, Venezuela usw.) können wichtige Seewege gesperrt werden oder Schiffe mit ganzen Ladungen requiriert werden, sodass grosse Engpässe und Verknappungen entstehen können. Internationale Schifffahrtsgesellschaften können sehr sensibel auf solche Ereignisse reagieren.

Allein ein Konflikt, in den die USA involviert sind, kann dazu führen, dass es Engpässe gibt, weil die sich die grössten Lager an Rohkaffee auf amerikanischem Boden befinden.

Auch Handelskriege (wie jetzt im Verhältnis USA-China) können bei extremen Situationen, wie Einführung neuer Zölle und als Folge davon Einführung neuer komplizierterer Abfertigungen in den Häfen zu Verspätungen bei den Lieferungen über den Seeweg führen, sodass auch die Versorgungslage tangiert wird.

Auch ein Ausfall des Internets (Cyberkrieg) oder grosse terroristische Aktionen sowie Pirateriegefahr können Seewege lahmlegen und die Versorgungslage plötzlich verschärfen.

Allfällige Krisen im Erdölbereich mit daraus folgenden Lieferengpässen können dazu führen, dass die internationale Seeschifffahrt blockiert ist. Somit sind auch in diesem Fall Versorgungsengpässe mit Kaffee vorprogrammiert.

Bei Naturkatastrophen (Fröste, El Niño usw.), Streiks und politischen Unruhen in den Exportländern, die jeweils eine sofortige Auswirkung auf die Rohkaffeepreise an den Börsen haben, können sehr starke Engpässe vorkommen. Nicht ausgeschlossen sind dabei jeweils staatliche Interventionen (wie Retentionen) sowie absichtliche Hortungen von Kaffee in den Exportländern (Hamstereffekt). Alle diese Umstände können ebenfalls Ursache eines plötzlichen Versorgungsengpasses sein.

Bei plötzlichen Ernteaussfällen wichtiger Kaffeesorten oder Epidemien von Pflanzenkrankheiten (bei Kaffee gar nicht so selten- siehe z.B. Kaffeerost in Mittelamerika-) können Pflichtlagerreserven Engpässe vermindern.

Die zunehmende Problematik der Klimaerwärmung wird dazu führen, dass ganze Regionen von Plantagen durch neue Pflanzen ersetzt werden müssen und andere noch unbebaute Regionen in höheren Lagen neu mit Kaffee bepflanzt werden müssen. Diese Änderungen implizieren Ernteaussfälle und Jahren mit geringeren Ernten, die im Extremfall auch zu Versorgungsengpässen führen können.

Regierungsbeschlüsse in autokratisch regierten Ländern (z.B. in China denkbar), die eine Zunahme des Kaffeekonsums fördern wollen oder selbst auf den Markt gehen und ganze Kaffeeernten einkaufen, können auch zu plötzlichen Versorgungsengpässen führen und die internationale Versorgungslage schwer beeinträchtigen. Umso mehr, wenn dies anlässlich eines Handelskriegs stattfindet.

Dank der weiten sowie dezentralen Verteilung der Röstereien in der ganzen Schweiz ist im Notfall die Versorgung mit Kaffee schon sehr gut und dezentral organisiert und eine Erleichterung für die Logistik im Notfall.

Auch konjunkturelle Schwankungen der Kaffeepreise an der Börse werden durch eine konsequente Pflichtlagerpolitik abgefedert

Es ist unterdessen erwiesen, dass das Trinken von Kaffee in vernünftiger Masse auch gesundheitsförderlich ist und eine Abwehr gegen Krankheiten darstellt. Gerade in Notzeiten könnte Kaffeetrinken auch durchaus eine wichtige Funktion übernehmen.

Die Ernährungsgewohnheiten in der Schweiz bestätigen eine enorme Abhängigkeit im Konsum von Kaffee, sodass falls die Versorgung zusammenbrechen würde, ein enormer sozialer Leistungsdruck entstehen würde (während des zweiten Weltkrieges mussten Kaffeeersatzprodukte eingeführt werden). Kaffee allein generiert pro Jahr rund 1 % des BIP, dementsprechend muss auch vom Staat eine weitgehende Versorgungssicherheit gewährleistet werden.

Fazit:

Da die Herkunftsländer des Rohkaffees weit von der Schweiz entfernt sind, existiert grundsätzlich eine grosse Verletzlichkeit in der Versorgung. Der Seeweg (Transportweg) ist immer noch lang und ist weiterhin anfällig. Die Lagerbestände ausserhalb der Kaffee-Exportländer sind nicht genügend sicher und gross um eine Versorgungskrise abzuwenden.

Obwohl der Bund Kaffee neuerdings als nicht unbedingt lebensnotwendig bezeichnet, sieht dies im Bewusstsein der Bevölkerung ganz anders aus. Dies könnte man jederzeit durch eine repräsentative Umfrage nachweisen. Kaffeetrinken ist immer noch ein Grundbedürfnis der Bevölkerung der Schweiz und diese Einstellung ist nicht zu unterschätzen.

Schlussendlich empfiehlt der Bund selbst heute noch in der eidgenössischen Broschüre „Kluger Notvorrat“ jedem Einwohner der Schweiz auch ein Notvorrat an Kaffee vorzusehen. Konsequenterweise müssten auch auf der Firmenebene ein „Notvorrat“ weiterhin vorgesehen sein.